

Bildgestaltung und Bildfolge SU 6 Perspektive

Die ersten gegenständlichen Bilder von Kindern enthalten in der Regel keine perspektivischen Elemente. Das Ende des Papiers legt die Grenzen des Raums fest. Oben ist der Himmel mit der Sonne in der Ecke, das Haus steht auf der Unterkante des Papiers, also auf dem Boden. Lediglich die Figuren erwecken einen kleinen Eindruck von Räumlichkeit, da sie von der Unterkante abgehoben sind.



Mittelalterliche Buchillustrationen weisen eine vergleichbare Naivität auf obwohl sie von geübten Künstlern ausgeführt wurden. Die perspektivisch korrekte Raumdarstellung in der Papierebene musste entdeckt und gelernt werden.

Fortgeschrittene „Kinderkünstler“ entdecken einfache Regeln der Tiefenstaffelung unter Beibehaltung der Grenzen des Papierraums. Hier stehen oben und unten auf dem Papier nicht nur für oben und unten in der wirklichen Welt. Die vertikale Pposition der Elemente deutet ihren Abstand zum Betrachter an.



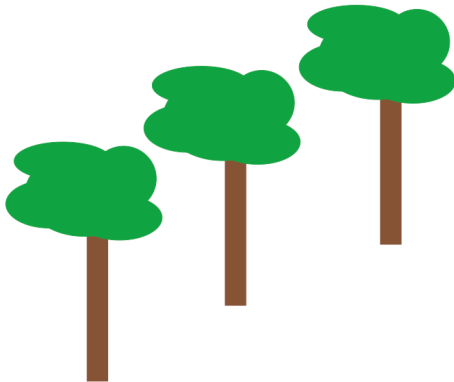
Diese Technik wurde auch in der frühen Malerei angewendet um trotz Unsicherheit in der perspektivischen Darstellung eindeutige Distanzinformationen zu geben.

Auch bei diesem Gemälde mit stark reduzierter realistischer Darstellung bietet fast ausschließlich die Höhenstaffelung eine Tiefeninformation.

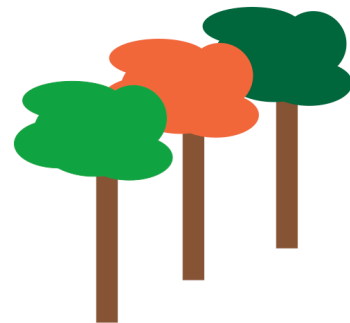


Hinweise auf eine Tiefenstaffelung in „2D“

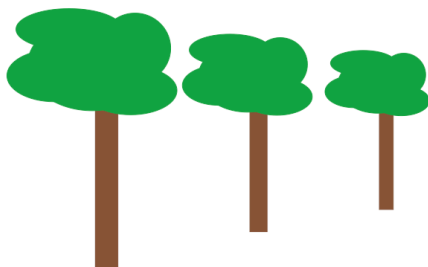
Entfernungsmerkmal: Höhe im Bild



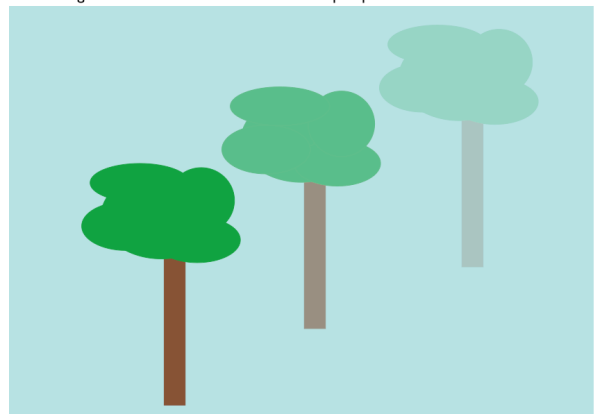
Entfernungsmerkmal: Überdeckung



Entfernungsmerkmal: Größe



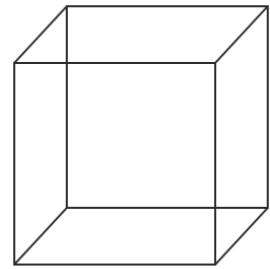
Entfernungsmerkmal: Kontrast und Farbe = Luftperspektive



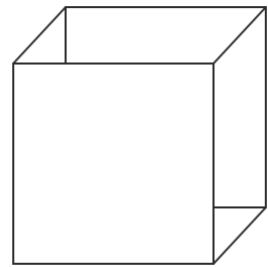


M. C. Escher spielt mit der widersprüchlichen Deutung der Höheninformation. Während der Wasserkanal sich scheinbar nach hinten (in Wirklichkeit nach oben) schlängelt, stürzt das Wasser dann unter Aufgabe jeder optischen Tiefenstaffelung senkrecht nach unten.

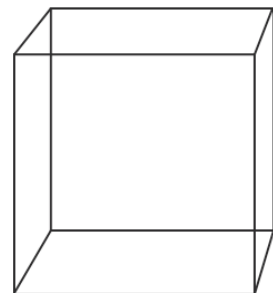
Zur Veranschulichung der räumlichen Darstellung in der Ebene dient der Drahtwürfel. Allerdings bietet er dem Gehirn zwei Interpretationsmöglichkeiten. Es ist unklar, ob er von schräg oben oder schräg unten zu sehen ist.



Erst die Überdeckung macht die Situation eindeutig. Allerdings besitzt keine der beiden Darstellungen eine echte Perspektive.

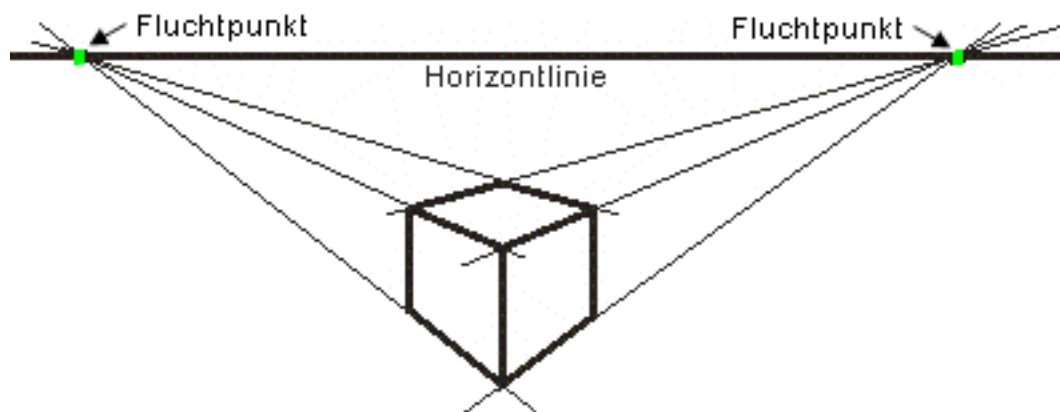
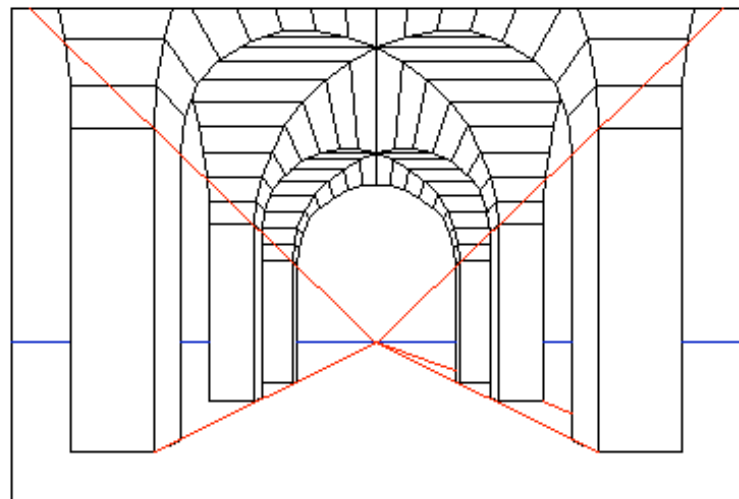


Dieses Drahtmodell hat ebenfalls zwei Interpretationsmöglichkeiten. Jedoch nur eine hat einen Würfel als Eindruck zur Folge, die zweite Ansichtswise ergibt einen Pyramidenstumpf.



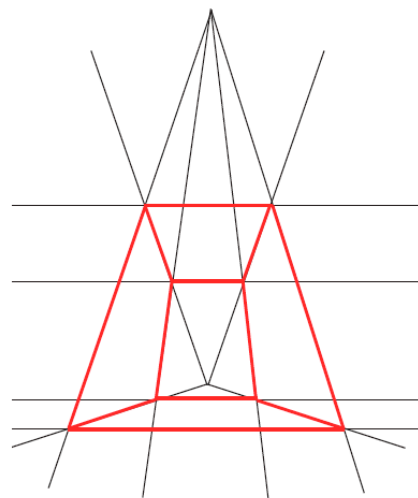
Die Entdeckung der Konstruktionsweise der Zentralperspektive führte zu ihrer umfänglichen Anwendung. Alle parallelen Linien die in das Bild hinein verlaufen, kommen in einem Fluchtpunkt auf der Horizontlinie zusammen. Das dargestellte Beispiel verzichtet auf weitere Fluchtpunkte (max. 3), die zur korrekten Perspektivischen Konstruktion nötig sind.

Zentralperspektive mit
einem Fluchtpunkt auf
der Horizontlinie

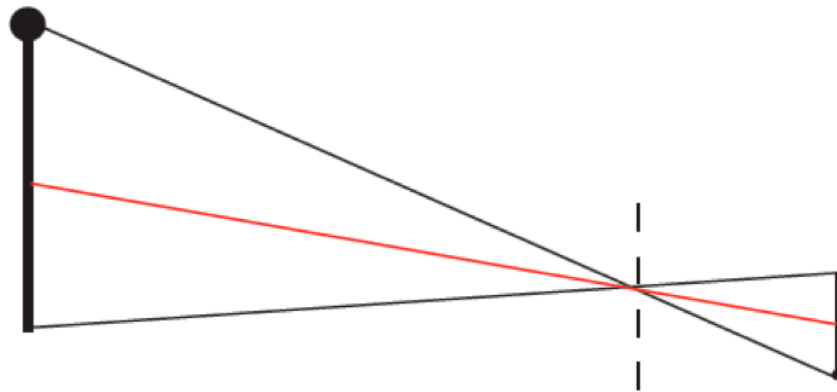
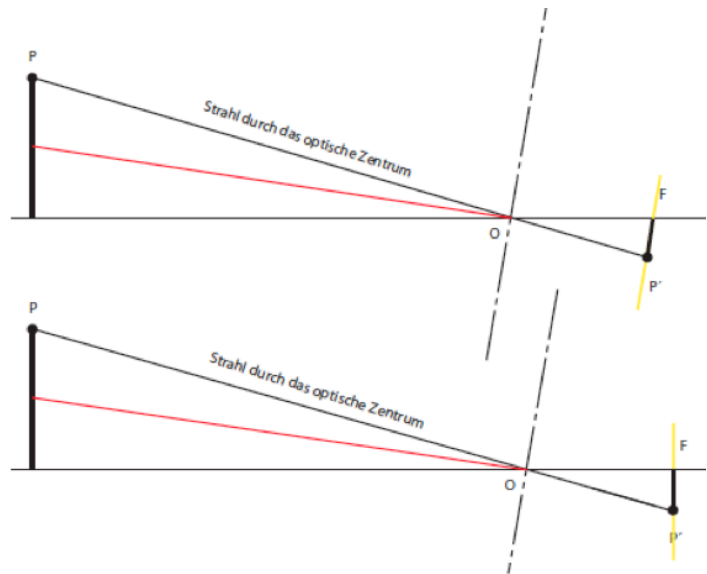


Perspektive mit zwei Fluchtpunkten auf der Horizontlinie

Zur Konstruktion der perspektivisch richtigen Darstellung sind in der Regel drei Fluchtpunkte nötig. Ihre Position bestimmt den perspektivischen Eindruck. In der Zeichnung rechts kommen nur zwei Fluchtpunkte zum Einsatz. Einer für die Boden- und Deckenebene, ein zweiter für die seitlichen Wandebenen. Da der Blick senkrecht auf die Ebenen der Querwände geht, bildet sich hier kein Fluchtpunkt aus. Linien auf diesen Ebenen verlaufen parallel. Optische Systeme erzeugen automatisch perspektivische Verzeichnungen.

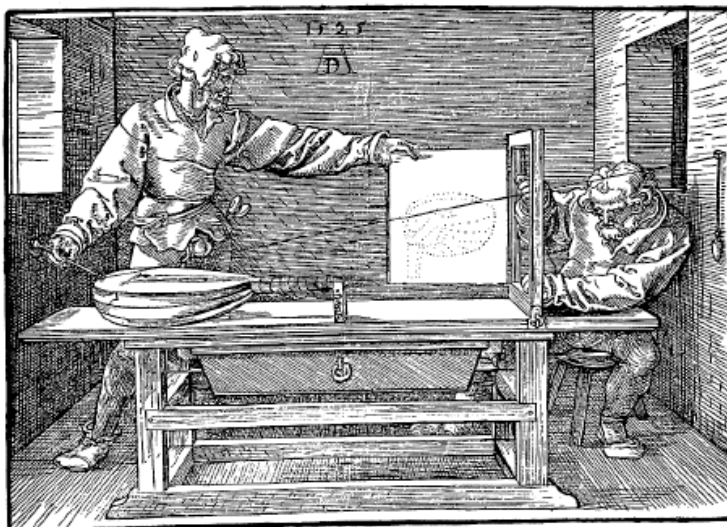


Die Grafik links zeigt die Verhältnisse bei einer entsprechenden Abbildung. Hauptebene des Objektivs und Bildebene sind parallel. Der eingezeichnete Strahl durch das optische Zentrum erzeugt objekt- und bildseitig nicht kongruente Dreiecke. Objekt und Bild unterscheiden sich daher in ihrer Form. Durch senkrecht stellen der Bildebene (genauer durch parallel stellen zur Objektebene) ergäben sich objekt- und bildseitig kongruente Dreiecke und es ist eine verzeichnungsfreie Abbildung zu erwarten.



Im zweiten Schritt lässt sich auch die Hauptebene zu Bildebene parallel stellen, wobei aber das optische Zentrum für die gewünschte Abbildung nach oben verschoben werden muss.

Solche Einstellungen sind mit Großformatkameras oder auch mit "Shift and Tilt" - Objektiven möglich. Dabei kann es aber schnell zu Einschränkungen in der Abbildungsqualität kommen.



Dürer experimentierte im Prinzip mit der Strahlenoptik, um perspektivisch richtige Zeichnungen herzustellen.